

# Ottendorfer Zeitung

Lokal-Anzeiger für Ottendorf-Okrilla und Umgegend

Die „Ottendorfer Zeitung“ erscheint Dienstags, Donnerstags und Sonnabends.  
Wochenpreis: Vierteljährlich 1,80 Mark, halbjährlich 3,50 Mark, jährlich 6,50 Mark. In Abrechnung durch die Posten 2.— Mark.  
Im Falle höherer Gewalt (Krieg od. sonstiger äußerlicher Störungen des Betriebes der Zeitung, der Lieferanten od. d. Beförderungsanstalten) hat der Besteller keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung od. auf Rückzahlung d. Bezugspreises.

## Unterhaltungs- und Anzeigebblatt



Anzeigen-Preis: Die Kleingeldspalten rechts über dem Raum sind mit 25 Pfg., auf der linken Seite mit 50 Pfg. berechnet.  
Anzeigen werden an den Erscheinungstagen bis spätestens vormittags 10 Uhr in die Geschäftsstelle eingebracht.  
Jeder Anspruch auf Nachdruck verliert, wenn der Anzeigen-Beleg durch Klage eingezogen werden soll oder wenn der Anzeigebesteller in Abreise geht.

Verantwortlich: Amt Hermsdorf b. Dr. Nr. 31.

Postfach-Konto: Leipzig Nr. 29148.

Schriftleitung, Druck und Verlag: Hermann Kähle, Groß-Okrilla

Nummer 123

Sonntag, den 19. Oktober 1919

18. Jahrgang

### Amtlicher Teil.

#### Gemeindeamts-Reinigung.

Montag, den 20. und Dienstag, den 21. Oktober 1919  
die Diensträume des hiesigen Gemeindeamtes wegen Reinigung geschlossen.

Ottendorf-Moritzdorf, am 15. Oktober 1919.

Der Gemeindevorstand.

#### Nachrichtigung betr.

Die Nachrichtigung der Maße, Gewichte und Meßwerkzeuge, welche im öffentlichen Verkehr verwendet werden, findet für Ottendorf-Moritzdorf

Montag, den 27. d. Mts. vormittags von 8 bis 12 Uhr und nachmittags 2 bis 6 Uhr

im Rathaus des hiesigen Gemeindefamtes

Dienstag, den 28. d. Mts. vorm. 8 bis 9 Uhr

im Rathaus des hiesigen Gemeindefamtes

Alle Handels- und Gewerbetreibende und die Landwirte, welche sichungspflichtige Gegenstände im öffentlichen Verkehr benutzen, werden hiermit aufgefordert, diese im vorstehenden Zustande im Sitzungszimmer vorzulegen.

Auch die Besitzer von Viehwagen haben diese mit den vorgeschriebenen Beschriftungen nachzuweisen zu lassen.

Die Nachrichtigungsgebühren sind sofort zu bezahlen.

Sollten nach Beendigung der Sitzung bei Handels- und Gewerbetreibenden oder Landwirten, sichungspflichtige Gegenstände, die den Nachrichtigungstempel nicht tragen und demnach zur Benutzung nicht vorgelegt worden sind, vorgefunden werden, wird außer der Bestrafung der Betreffenden, noch die Nachrichtigung oder Einziehung der ungerichteten Maße, Gewichte und Waagen veranlaßt werden.

Die ungerichteten Gegenstände müssen dann zur Nachrichtigung dem Amtsdirektor in Dresden auf Kosten der Besitzer nachgeführt werden.

Ottendorf-Moritzdorf, am 18. Oktober 1919.

Der Gemeindevorstand.

### Neuestes vom Tage.

Die Streikwärtinnen in Berlin. Der Verband der Maschinen- und Heizer hat Mittwoch nachmittag beschlossen, seine Mitglieder aufzufordern, sofort in allen Groß-Berliner Betrieben in den Ausnahmestellung zu treten. Dieser Streikparole ist jedoch bisher nicht einheitlich Folge geleistet worden.

Der Teil der Großindustrie, der eigene Kraftwerke besitzt und nicht zur Metallindustrie gehört, ist jedenfalls noch in der Lage, ununterbrochen weiterzuarbeiten. Die Gas-, Wasser- und Elektrizitätsversorgung Groß-Berlins konnte bisher fast überall aufrechterhalten werden, da die übergroße Mehrzahl der Maschinen- und Heizer der städtischen Werke erklärt hat, weiterarbeiten zu wollen. Nur in Neukölln haben die Arbeiter die Arbeit eingestellt und erklärt, daß sie streiken, bis die Forderungen der Bürohilfsarbeiter und die der Metallarbeiter zu unterstehen. Neukölln ist ohne Gas. Der Wasserwerk plant umfangreiche Vorkehrungen, um die Gasversorgung wieder in Betrieb setzen zu können und das Leitungsgeschäft zu sichern. Bei dem Elektrizitätswerk Roabit haben die Arbeiter beschlossen zu sein, den Strom auch für die Straßenbahn nicht mehr zu liefern. Die Berliner Elektrizitätswerke befähigen ferner, daß auch ihre Arbeiter die Straßenbahnen für einen nicht notwendigen Betrieb einstellen haben. Dadurch ist die nahezu völlige Einstellung des Straßenbahnverkehrs, insbesondere im Stadtkern, im Westen und den westlichen Vororten zu erwarten. Eine Einstellung des ganzen Straßenbahnverkehrs dürfte nicht notwendig sein, da die Straßenbahn einen Teil ihres Stromes aus Bitterfeld und aus dem Charlottenburger Kraftwerk erhält.

Jur Lage im Streik der Metallarbeiter, Heizer und Maschinenisten ist eine Ausdehnung insofern zu melden, da in den städtischen Elektrizitätswerke ein Teil der Arbeiter der Streikparole zu folgen entschlossen war, sobald die von diesem Werke versorgten Fabriken in den Vormittagsstunden stillgelegt, nachmittags wurde jedoch die Arbeit wieder aufgenommen. Durch den Streik des Lichterberger Elektrizitätswerkes wurde der Betrieb im Krankenhaus stillgelegt, so daß es unmöglich wurde, in den Nachmittags- und Abendenstunden dringende Operationen auszuführen, da das Krankenhaus auf elektrische Beleuchtung angewiesen ist. In Neukölln beharren die Arbeiter der Gaswerke im Ausnahmestellung. Wegen Mittag konnte ein großer Teil der im Norden ge-

legenen industriellen Werke nicht mit Strom beliefert werden. Im Kraftwerk Charlottenburg arbeitet die technische Nothilfe weiter und erhält den Betrieb vollständig aufrecht. Die städtischen Werke arbeiten. Das große Kraftwerk in Bitterfeld, in welchem etwa 700 Arbeiter tätig sind, ist zum r noch im Betriebe, doch haben die Arbeiter die Stromzufuhr nach Berlin vollständig abgefordert. Hiervon wird in erheblichem Maße der Süden und Südwesten Berlins betroffen.

Wie die „Agence Havas“ berichtet, nahm der Oberste Rat der Alliierten eine Konzeptnote an Deutschland an, in der die Auslieferung der Schiffe verlangt wird, die während des Krieges an holländische Reedereien verkauft worden sind und sich im Augenblick noch in deutschen Häfen befinden. Die Note erklärt den Verkauf für nichtig. Ferner stellte der Oberste Rat die Antwort auf die deutsche Note über das Remelgebiet fest. Die Alliierten erklären, daß sie hierüber mit Deutschland nicht in Diskussion treten könnten, da die Erledigung dieser Angelegenheit nach dem Verfall der Friedensverträge allein den Alliierten und assoziierten Mächten vorbehalten sei.

### Vertikales und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, den 16. Oktober 1919.

Die in diesem Jahre zu erwartende Kartoffelernte wird hier und da bereits voreilig als besonders gut, sogar als „Refordeinte“, andererseits wieder als Mähernte bezeichnet. Solche Urteile sind verfrüht. Bei keiner Frucht ist so wenig wie bei den Kartoffeln auch nur eine einigermaßen zuverlässige Schätzung der voraussichtlichen Ertragsmengen möglich. Keine Frucht ist auch gegen Witterungsschwankungen so empfindlich wie sie. Die Voraussetzungen über die Erntegergebnisse lauten daher aus den einzelnen Teilen des Reiches recht verschieden. Wie sich die Versorgung schließlich gestalten wird, das hängt von dem endgültigen Entschluß, vom Entwerter, von der Länge der trocknen Zeit bis zur Winterendeckung und — eine Hauptfrage — von den vorhandenen Transportmitteln und Kohlen ab.

Eine größere Anzahl von Beschwerden über Nichtbelieferung von Landeskartoffelarten durch Landwirte gibt Veranlassung darauf hinzuweisen, daß für die Erzeuger ein Zwang zur Belieferung der Landesarten zwar nicht besteht, daß aber ohne weiteres angenommen werden sollte, daß sie sich der Belieferung nicht entziehen, sofern sie über ihren eigenen Bedarf hinausgehende Bestände haben. Leider legen nicht selten Landwirte die Belieferung der Landeskartoffelarten mit der Begründung ab, daß die Kartoffeln vom Kommunalverband beschlagnahmt seien. Das trifft nicht oder nur bedingt zu. Die sogenannten „Uebererschubbezirke“ sind verpflichtet, für den Bedarf der „Zuschubbezirke“ (hauptsächlich der Großstädte) bestimmte Mengen von Kartoffeln zu beliefern. Diese Mengen werden vom Kommunalverband auf die einzelnen Erzeuger umgelegt. Diese Umlagen sind aber nicht die volle Menge der vom Erzeuger abzulefernden Kartoffeln; es bleibt ihm in der Regel ein erheblicher Teil, den er entweder freiwillig auf Landesarten abgeben kann oder im anderen Falle an die öffentliche Kartoffelbewirtschaftungsstelle abgeben muß. Einzelgehende Beobachtungen haben ergeben, daß recht häufig weder das eine noch das andere geschieht, sondern daß ein erheblicher Teil dieser Kartoffeln im Schleichhandel verschoben wird — nicht selten zu Wucherpreisen. Es wird der bestimmten Erwartung Ausdruck gegeben, daß seitens der Landwirte nach Möglichkeit alle Wünsche auf Belieferung der Landesarten erfüllt werden, da dadurch die öffentliche Kartoffelbewirtschaftung erheblich entlastet wird. Es wird aber andererseits darauf aufmerksam gemacht, daß die öffentlichen Sicherheitsorgane, wie die Mitglieder des Ueberwachungsausschusses zum nächstgelegenen Einschreiten bei gewerbmäßigem Schleichhandel verpflichtet sind. An die Bevölkerung wird das Ersuchen gerichtet, alle bekannt werdenden Ueberreichungen unter genügender Begründung den Behörden oder dem Ueberwachungsausschuss zur weiteren Verfolgung zu übermitteln.

Vom Beginn der nächsten Brotscheine ab wird zur Herstellung der Brotarten im Gemeindeverband Dresden und Umgebung Papier mit Wasserzeichen verwendet. Das Wasserzeichen bildet ein regelmäßiges Muster. In den Feldern sind die verschlungenen GVD dargestellt. Jeder Bäcker und Händler hat darauf zu achten, daß er in Zukunft nur die mit dem vorstehenden Wasserzeichen versehenen Brot-

arten beliefert. Alle auf andere Weise hergestellten Brotarten sind gefälscht und werden von den Mehlbezirkern ohne Zubilligung von Mehl eingezogen.

Die Gemeinde Rähnitz, (Amtshauptmannschaft Dresden-Neuhadt) führt künftig den Namen „Rähnitz-Hellerau“.

Der Bezirksausschuss der Amtshauptmannschaft Dresden-Neuhadt trat am Mittwoch unter dem Vorsitz des Amtshauptmanns Grafen Castell-Castell zu einer öffentlichen Sitzung zusammen. Genehmigung fand das Besuch des Landwirts Alfred Guhr in Ottendorf-Moritzdorf (Wahnhofrestaurant) um Uebertragung der Erlaubnis zum Betriebe der Schankwirtschaft einschließlich des Branntweinschanks, Beherbergen und Krippensegen.

Dresden. In der Nacht zum 15. Oktober stahlen Einbrecher aus einem Fabrikgrundstück in der Rippdorfer Straße zwei Schreibmaschinen, Marke Stower, Nr. 30 292, und Marke Urania, Nummer unbekannt, im Werte von 2400 Mark. Derselben Firma sind bereits in der Nacht zum 5. Oktober auf gleiche Weise und vermutlich von denselben bis jetzt unbekanntem Tätern zwei Schreibmaschinen, Marke „Ideal“, Nr. 14 715 und Nr. 21 733 gestohlen worden.

Einbrecher sind in der vorhergehenden Nacht etwa hundert verschiedene Herren- und Damenschirme im Werte von 16000 Mark in die Hände gefallen. Für die Wiederherbeschaffung der Schirme hat der Bestohlene 2000 Mark Belohnung zugesichert.

Wie schon mehrfach außerhalb Sachsens, ist Anfang Oktober auch in Dresden ein Mann aufgetreten, der sich Oberarzt Dr. v. Hartmann aus München nannte. In Dresden hat er die Bekanntschaft einer wohlhabenden Dame gemacht, die sich aus Gesundheitsrücksichten in einem Sanatorium in Blasewitz aufhielt. Er besuchte sie als Arzt in ihrem Zimmer, machte ihr eine Einspritzung und versetzte sie dadurch in einen tiefen Schlaf. Als die Dame erwachte, war der „Arzt“ unter Mitnahme ihrer Schmuckstücke im Werte von mehr als 33000 Mark spurlos verschwunden. Unter dem Decknamen verbirgt sich wahrscheinlich der fleißig verfolgte Betriebsingenieur Dath, ein aus Kadeberg in Sachsen stammender 27 Jahre alter Schwindler.

Geiern vormittag gegen halb 12 Uhr ist auf der Reichsstraße der 41 Jahre alte ledige Arbeiter Hermann Reinhold Brächner aus Jitau von dem Versicherungsagenten und Gruppenführer bei der Einwohnerwehr Engler erschossen worden. Brächner war ebenfalls Mitglied der Einwohnerwehr und ist dadurch mit Engler und zugleich mit dessen Dienstmädchen bekannt geworden. Mit letzteren hat Brächner ein Verhältnis angeknüpft, das aber wieder gelöst worden ist. Brächner soll nun in Abwesenheit Englers in dessen Wohnung gewesen sein und gegen die Ehefrau Englers sowie gegen das Dienstmädchen beleidigende Äußerungen getan haben. Engler, der später davon erfahren hat, ist nun auf die Suche nach Brächner mit diesem auf der Reichsstraße zusammengetroffen und hat ihn aufgefordert, mit nach der Polizeiwache zu gehen, wogegen sich Brächner gesträubt und Engler angeblich mit einem Stock bedroht hat. Um seiner Aufforderung Nachdruck zu verschaffen, hat Engler schließlich seinen Dienstrevolver gezogen. Dabei ist ein Schuß gefallen der Brächner in den Unterleib getroffen und ihn tödlich verletzt hat. Engler ist festgenommen worden.

Böbau. Auf der von Rawalde nach Böbau führenden Staatsstraße verunglückte das Automobil des Direktors der Jitauer Automobilfabrik. Die Insassen wurden herausgeschleudert. Eine Dame war auf der Stelle tot, der Ingenieur erlitt einen Oberschenkelbruch und fand im städtischen Krankenhaus Aufnahme. Der Führer des Wagens blieb unverletzt.

Oberlungwitz. Das hiesige Mählgut, das seit Kriegsbeginn wiederholt den Besitzer wechselte und im Jahre 1918 mit 70000 Mark bezahlt wurde, ging für 280000 Mark in den Besitz eines Dresdener Käufers über.

Frohberg. Die Schauspielerin Elise Stahl, Mitglied der Richter'schen Theatergesellschaft, wurde während des ersten Aktes von Rosenows Drama „Die im Schatten leben“ auf der Bühne von heftigem Unwohlsein befallen und bald darauf an Herzlähmung gestorben.

Zwickau. Bei dem hiesigen Autopark des Reichsverwertungsamtes haben sich große Schiedungen herausgestellt. Der Leiter des Kraftwagenparks ein Offizier d. R., ist verhaftet worden. Weitere Festnahmen sind zu erwarten.





# Die neue Blockade der Ostsee.

Der Weltengott, der neuerdings in Paris sein Lager aufgeschlagen hat, um von dieser „Richtstadt“ uns für die nächsten Jahre und Jahrzehnte unter irdisches Jammerthal in Ordnung zu halten, kehrt seinen Donnerkeil wieder einmal gegen Deutschland. Unsere arme Regierung! Sie kennt keine dringendere Aufgabe als mit aller nur menschenmöglichen Beifügung ihren guten Willen zur Ausführung des Waffenstillstandes und der Friedensbedingungen durch Wort und Tat zu beweisen, sie läßt sogar auf deutsche Männer schießen, die den Versuch machen, die Grenze nach Kurland zu überschreiten, sie stellt einen widerwärtigen Offizier, der sich in der Kampffront des Westens den Pour le mérite geholt hat, vor ein Kriegsgesicht, sie sperrt tausenden von deutschen Soldaten Röhren und Verpflegung — es hilft alles nichts. Der Oberste Rat der Alliierten beharrt dabei, daß die Versicherungen der deutschen Regierung, sie tue alles, was in ihren Kräften stehe, um die Rückkehr der deutschen Truppen aus dem Baltikum zu erzwingen, mit den Tatsachen im Widerspruch ständen, daß sie „naturgemäß“ für das, was in den baltischen Provinzen vorgeht, verantwortlich sei, ebenso für die Widersehligkeit ihrer Truppen, er spricht von der Weigerung des Generals v. d. Goltz, Kurland zu verlassen, obwohl der Graf nur noch die Tage bis zur Ankunft seines längst ernannten Nachfolgers dazu benutzt, um die Truppen für den Gehorsam gegen die Berliner Befehle zurückzugewinnen, und er fabelt sogar von einem Angriff auf Riga durch deutsche Truppen.

Auch damit jedoch hat sich seine Phantasie noch nicht erschöpft; das Beste kommt noch. „Besonders“ die Aufrichtung einer deutsch-baltischen Regierung unter der Präsidentschaft des Grafen Bahlens hat es ihm angetan — obwohl diese Regierung als ein Organ des Oberbefehlshabers der russischen Westarmee, des Fürsten Awalow-Bermont, ins Leben getreten ist, obwohl nicht Graf Bahlens — trotz seines deutsch klingenden Namens übrigens ein echter Russe, der bereits in der Sarenzeit als Senator dem Lande große Dienste geleistet hat — sondern Graf Borrowsow, ein früherer Dumapräsident, als ihr Haupt eingesetzt ist und obwohl auch sonst fast durchweg lauter Männer des alten Regimes, mit dem England und Frankreich in den Krieg gegen Deutschland gezogen sind, sich zu diesem „Zentralrat für Westrussland“ zusammengesunden haben. Ich kenne keine westrussische Regierung hat Minister Müller erst dieser Tage in der deutschen Nationalversammlung teigefest. Der Oberste Rat der Alliierten aber kommt daher und beschließt und verkündet, daß Deutschland für die Aufrichtung dieser angeblichen deutsch-baltischen Regierung verantwortlich sei. Und auf Grund dieses vollkommen willkürlich aufgemischten Sündenregisters will er nun die Zwangsmittel gegen uns zur Anwendung bringen, die der Herr Reichstag hoch in Vorschlag gebracht hat: die Wiederaufrichtung der Blockade durch Einstellung der Lebensmittel- und Rohstofflieferungen, und was dergleichen Lebensnötigkeiten mehr sind. Ein unentrinnbares Schicksal hält uns, so scheint es, umfassen, seitdem wir die unseligen Waffenstillstandsbedingungen angenommen haben. Wir können sagen und tun, was wir wollen, unsere Feinde sind und bleiben entschlossen, ihren Willen durchzusetzen. Und der ist, vor wie nach der Ratifizierung des Friedensvertrages, auf unsere Vernichtung gerichtet.

## Die Letzten gegen Deutschland.

Einen weiteren Vorwand für ein scharfes Vorgehen gegen das schwache wehrlose Deutschland wird der Entente geboten, in einer Beschwerde, die die provisorische Regierung der Letzten an sie gerichtet hat. Die Beschwerde ist in einem Telegramm folgenden Inhalts zusammengefaßt: Auf Verlangen der Alliierten gestattete die provisorische lettische Regierung deutschen Truppen bei Riga, die durch lettische und estnische Truppen eingeschlossen waren, sich nach Kurland zurückzuziehen, mit dem Versprechen, das Land in kürzester Frist zu räumen. Aber Deutschland benutzte den Waffenstillstand, um die Truppenbestände in Kurland zu verdoppeln, die sich Verdrängen und die der Gewalt zuschulden kommen ließen. Die Truppen unternahmen alles, um die Organisation der lettischen Armee und den Kampf gegen die Bolschewisten zu verhindern. Als die lettischen Truppen kurz darauf die Offensive wieder aufnahmen, befreit sie deutsche Gebietsteile. Die Deutschen griffen sie im Rücken an und

nahmen die Feindseligkeiten wieder auf. Deutschland hat den Friedensvertrag gebrochen. Die lettische Regierung ersucht daher die Alliierten, ohne Verzug einschneidende Maßnahmen zu ergreifen, um Deutschland zu zwingen, sich an den Vertrag zu halten. Das zwischen den deutschen und den russischen Deutschfreunden geschlossene Bündnis bedroht nicht nur die Unabhängigkeit Lettlands, sondern auch den Frieden der ganzen Welt. Es ist gegen die alliierten und assoziierten Mächte gerichtet. Die Regierung protestiert vor der zivilisierten Welt gegen den Angriff. Die lettische Nation wird ihre Unabhängigkeit bis auf den letzten Blutstropfen verteidigen.

Zur Sache selbst wird von zuständiger Stelle mitgeteilt:

Die Behauptungen der provisorischen lettischen Regierung sind samt und sonders das Gegenteil der Wahrheit und kennzeichnen sich deutlich als gefälschte Treibereien. Deutschland hat nicht den Frieden gebrochen, sondern es hat, wie aus den Maßnahmen des Reichswehrministeriums und den Erklärungen der Reichsregierung hervorgeht, alles getan, um den Bestimmungen des Friedens bei den irregulierten Teilen der Truppen im Baltikum Geltung zu verschaffen. Das gegenwärtig nicht die deutsch-baltischen Truppen die Angreifer sind, so daß die Rückförderung der Truppen hinter die deutsche Grenze durch Angriffe und andere feindselige Maßnahmen der Letzen und Esten verzögert oder gar verhindert wird, steht fest.

Im übrigen sind es gerade die Letzen, die dem Bolschewismus in jeder Weise Vorschub leisten, auch dadurch, daß sie den russischen Truppen unter Oberst Awalow-Bermont den Weg zur Bolschewistenfront verlegen.

## Die Blockade hat eingesetzt.

und zwar am 11. d. Mts. morgens in der Ostsee. Hierüber geht uns folgende amtliche Mitteilung an:

Berlin. Die Admiralität teilt mit: Die Waffenstillstandskommission der Alliierten in London machte heute der Waffenstillstandskommission folgende Mitteilung: Infolge des Angriffs auf Riga wird die Fahrtauglichkeit für alle deutschen Schiffe in der Ostsee vorübergehend aufgehoben. Weiter wird von unrichtiger Seite mitgeteilt: Die Ursache der neuen Entente-Blockade in der Ostsee ist wohl darin zu suchen, daß deutsche Freiflores an den Angriffen auf Riga teilgenommen. Es wurden sofort alle in der Ostsee befindlichen deutschen Schiffe zurückgerufen, um der Beschlagnahme durch die Entente zu entgehen.

## Über den Angriff auf Riga

liegt die nachstehende Meldung aus Riga vor: Der Oberbefehlshaber der russischen Truppen, Oberst Awalow-Bermont hatte den lettischen Ministerpräsidenten telegraphisch aufgefordert, die russischen Truppen durch Lettland an die Bolschewistenfront durchzuführen zu lassen. Als darauf keine Antwort erfolgte, die Letzen vielmehr die Demarkationslinie überschritten und Überfälle auf russische Abteilungen ausführten, gab Awalow den Angriffsbefehl.

Nach schweren Kämpfen im Sumpfland vor Riga eroberten seine Truppen Freitag früh die Vorstädte Riga, stürzten am folgenden Morgen Thorenberg und besetzten die Dinaburg. Awalow forderte hierauf erneut die Freigabe des Durchmarsches zur Bolschewistenfront.

Im übrigen wird bekannt, daß General Graf v. d. Goltz seine in Kurland befindlichen Truppen in ultimativer Form aufgefordert hat, dem Räumungsbefehl der deutschen Regierung Folge zu leisten.

## Blockade gegen Sowjetrußland!

Der Hohe Rat der alliierten und assoziierten Mächte hat der deutschen Waffenstillstandskommission eine Note überreichen lassen, in der Deutschland „gebeten“ wird, an einer gemeinsamen Blockade gegen das bolschewistische Rußland teilzunehmen. Der Schiffs- und Bankverkehr mit den Bolschewisten soll gänzlich unterbunden werden, ebenso innerhalb gewisser Grenzen der Post- und Telegraphenverkehr. Außerdem sollen jeder nach dem bolschewistischen Rußland gehenden oder von dort kommenden Person die Pässe verweigert werden.

Nach Jahren erst kehrte sie nach Deutschland zurück und sah sich nach einer neuen Tätigkeit um. Jemand machte ihr den Vorschlag, eine Schule zu übernehmen.

Es war gerade eine günstige Gelegenheit da. Fräulein Hesse, die sehr angelegene Vorsteherin einer Schule im feinen Westen von Berlin, wollte ihr Arbeitsfeld einer jüngeren Kraft übergeben.

Als Elsie diesen Plan überdachte, erhielt sie die Todesnachricht von Tante Bettl.

Tante Bettl! Wie lange war es her, daß Elsie nicht an sie gedacht hatte.

Seit jener letzten Reise hatte Elsie sie nicht gesehen. Die Krankheit des Vaters war bald darauf gekommen, es war weder Zeit noch Geld zum Reisen vorhanden gewesen.

Ab und zu ein Brief, das war jahrelang der einzige Zusammenhang zwischen den Verwandten gewesen. Fast hätte Elsie die Schwester ihrer Mutter vergessen.

Und nun war sie tot.

Elsie hielt die Anzeige in der Hand und sah nachdenklich vor sich hin.

Einstmals hatte sie Tante Bettl doch sehr geliebt. Wie war es möglich, daß solch warmes Gefühl ganz verschwinden konnte?

Daß Tante Bettl ihr damals jene Bitte abschlug — nein, das war's nicht gewesen, was diese Liebe geliebt hatte. Sie lächelte jetzt selbst über die törichte, jugendliche Vorkstellung, die sie damals vom Leben gehabt hatte.

Das war's nicht gewesen.

Die vollkommene Selbstsucht, die ihr aus einem geliebten und verehrten Wesen entgegenblitzte, die war's gewesen; die hatte alle warmen, herzlichen Gefühle vernichtet.

Wie fast hatte es geklungen, als Tante Bettl damals sagte: „Es ist nichts mit so kleinen Verhältnissen. Laß die Sache lieber. Dein Herz wird nicht brechen.“

Damit hatte die weifliche Frau recht gehabt. Elses Herz war nicht gebrochen.

Sie dachte noch manchmal, wenn sie Zeit hatte, an

## Sammelmappe

für bemerkenswerte Tages- und Zeitereignisse.

\* Die Vatikankarte der Entente besagt, daß die Verweigerung gegen Deutschland erst aufgehoben werden sollen, wenn die Alliiertenkommission für das Baltikum den notwendigen Abtransport der dortigen deutschen Truppen bestatigt.

\* Die Nationalversammlung erledigte in der 88. Sitzung einige kleine Etats ohne wesentliche Zwischenfälle.

\* Deutschland hat in Norwegen für 33,5 Millionen Kronen Serringe ausgelauft.

\* Zwischen Deutschland und Polen soll ein Wirtschaftsabkommen geschlossen werden.

\* In Saarbrücken ist es neuerdings zu Ausschreitungen und Zusammenstößen mit den Franzosen gekommen.

\* Der französische Senat hat dem Friedensvertrag mit 217 Stimmen bei einer Stimmenthaltung zugestimmt.

\* In Moskau sind wieder 33 Bolschewisten einem Bombenanschlag zum Opfer gefallen.

\* In Nordamerika droht für den 1. November ein Generalstreik der Bergarbeiter.

## Aus dem Wirtschaftsleben.

Man muß es den Engländern lassen, daß sie wirtschaftlich ebenso großzügig vorgehen verstehen, wie sie politisch tun. Ein Meer gab es bis zum Weltkrieg, in dem sie wirtschaftlich und politisch nicht viel zu sagen hatten, obgleich schon ihre Kämpfe mit der Santa Rosa zum Teil darum gedreht hatten, die Ostsee. Man pflegte früher zu sagen, daß der Handel der Ostsee fast ganz in ihre Hände übergegangen sei. Heute ist das anders. Heute ist es die Engländer, die sich hier zu Hause fühlen. Sie haben während der Kriegszeit eine halbe Staatsbank gegründet, deren ausgesprochenes Zweck die Förderung des englischen Außenhandels und die Handelsmissionen sind. Das Unternehmen ist noch recht unertig und hat eine eigentliche Tätigkeit bisher noch kaum entfalten können. Nicht aber hat es seine erste Niederlassung im Kurslande errichtet und zwar in Danzig. Es ist gar nicht ausgeschlossen, daß dabei bei den Engländern Erinnerungen mitspielen an die Zeit, in der sie von der Ostsee große Mengen Getreides ins Land besaßen und daß sie den Wunsch haben, über Danzig die Getreideüberschüsse der durch deutsche Arbeit hochgebrachten weipolnischen Gebiete an sich zu ziehen.

Die wirtschaftliche Entwicklung des Polenreiches wird ja überhaupt zweifellos eine der wichtigsten Fragen der Zukunft sein. Denn hält der Pole das, was er verspricht, dann entwickelt sich in und um die Reichsmittelebene ein Reizeherd, der politisch eben so verberlich werden kann, wie wirtschaftlich. Und die Vorseiden sind recht erhaben, das muß man sagen. Hat doch nach den letzten Nachrichten die polnische Regierung bei den Wiener Notendruckereien nicht weniger als 18 (tatsächlich: achtzehn) Milliarden polnische Noten „herber abtun 2 Monaten“ in Auftrag gegeben. Wie sind durch den Krieg ja auch Rechnen mit großen Biffen gewöhnt. Aber man überlege sich: das gemeinlich und wirtschaftlich doch wesentlich schärfer durchgeschleiberte von rund der dreifachen Anzahl Menschen bewohnte Deutsche Reich hat Mühe, mit seinen schätzungsweise 36 Milliarden Mark Noten fertig zu werden. Der weisse Adler aber will seinen himmelstürmenden Flug gegen diese im Verhältnis doch viel weniger wertigen Papiermassen antreten! Das kann gut werden...

Bis vor wenigen Wochen stellte die in der Ausföhrung befindliche Kriegsmetallgesellschaft nach ziemlich regelmäßig Richtpreise für alle wichtigen Metalle fest, die dem Handel einen gewissen, wenn auch nicht völlig zuverlässigen Anhalt für die Preislage boten. Das hat jetzt aufgehört, und die Unklarheit der Lage hat den Anlaß dazu gegeben, daß man sich rascher als erwartet zur Wiedereröffnung der Berliner Metallbörse entschlossen hat. Dabei ist man gleichzeitig nach mancher Richtung hin über den Umfang hinausgegangen, den der Markt vor dem Kriege hatte. Denn damals wurden eigentlich nur Kupferpreise festgestellt, jetzt aber sollen von vorberer Kupfer, Zink, Zinn, Blei, Aluminium, Antimon, Nickel und Kupfereritriol notiert werden.

## Sklaven des Goldes

Roman aus dem Frauenleben von Käthe Bangenmann. (Nachdruck verboten.)

Der Tod der Mutter hatte sie vollständig überrascht. Trotz der schweren Krankheit hatte keiner an solche Möglichkeit gedacht.

Nun war das Unglück geschehen. Sie waren ganz untröstlich. Und obgleich Elsie selbst in fassungslosem Schmerz an der Sorge der Mutter geweiht hatte, mußte sie sich doch jetzt aufrufen und den Brüdern ein gutes Beispiel geben.

Die Brüder hingegen wollten sich von einem Mädchen nicht beschämen lassen. So half einer dem anderen.

Am letzten Tage ihres Zusammenlebens besprachen die Geschwister, wie sich die Zukunft gestalten würde.

Die beiden jungen Offiziere überlegten hin und her, denn sie fühlten als ehrenhafte Männer die Verpflichtung, für ihre Schwester zu sorgen.

Sie machten viele gutgemeinte Pläne, die aber immer an dem nicht vorhandenen und doch durchaus notwendigen Gelde scheiterten.

Elsie hörte still zu.

„Liebe Jungens“, sagte sie endlich und mußte lächeln, obgleich ihr die Tränen in den Augen standen, „ich meinte es wirklich rührend gut. Ich danke euch. Eure Bestimmung ist mehr wert als Geld. So etwas könnte man sich nicht kaufen und wenn man noch so reich wäre! — Die Hauptfache habt ihr also. Nur das Geld fehlt gänzlich. Ihr müht euch einsehen, daß von eurem Leinwandgehalt doch keine auskömmliche Rente für mich abfällt, auch wenn ihr noch so eifrig rechnet —, darum gebt euch keine Mühe mehr, sondern laßt mich erst ein Weibchen für mich selbst sorgen. Ich habe ja — gottlob — etwas gelernt.“

So geschah es denn.

Elsie ging als Erzieherin ins Ausland. Sie war fleißig und hatte das Glück, mit hochgebildeten und liebenswürdigen Menschen einen guten Teil der Welt zu sehen.

die sorglose, fröhliche Jugendzeit und an Adalbert von Senke, der ihr damals so gut gefallen hatte.

Das lag aber alles jetzt so weit zurück. Das Leben mit seinem Ernst, seinen Forderungen und seiner Arbeit war dann gekommen.

Die Jahre in Buchfeld erschienen Elsie wie ein schöner Traum — jetzt war die Wirklichkeit da mit froher, glückbringender Arbeit.

Und wie sie jetzt zurückah, bis in die Zeit ihres letzten Besuches bei Tante Bettl, da merkte sie, daß sie damals zum erstenmal ein Wesen kennen gelernt hatte, das nur an das eigene Wohagen und den eigenen Vorteil dachte.

Elses Augen waren dadurch schärfer, ihre Menschenkenntnis war größer geworden.

Aber geliebt hatte sie die nicht mehr, die ihr eine solche Lehrmeisterin geworden war.

Tante Bettl Testament bestimmte Elsie zur Erbin.

Die beiden Brüder waren verheiratet und es ging ihnen gut. Sie gönnten der Schwester das spätere Leben und es kam jetzt gerade zur Übernahme der Schule sehr passend.

„Werkwürdig“, dachte Elsie, „daß man immer eine Verwendung hat, wenn man Geld bekommt.“

Sie entschloß sich zur Übernahme der Schule und reiste sofort nach Berlin.

Am nächsten Tage ging sie zu der Trauerfeier, die bei Tante Bettl's Begräbnis in der Kirchhofskapelle abgehalten wurde.

Nur wenig Leidtragende waren da, niemand von den alten Bekannten, die Elsie von früher her kannte.

Nach der Feier ging sie in die Wohnung der Verwandten.

Als sie die wohlbekannten Räume betrat, fühlte sie eine wunderliche Mischung, ein Mischel mit der alten, verwehten, einsamen Frau, die hier so viele Jahre gelebt hatte und die nichts anderes geliebt hatte als sich selbst und all diese toten alten Möbel und Geräte, die noch genau so dastanden, wie vor vielen Jahren.

(Fortsetzung folgt.)



# Politische Rundschau.

## Deutschland.

**Neue Justizvorlagen.** Der Gesetzentwurf über die Änderung des Gerichtsverfassungsgesetzes und der strafrechtlichen Organisation werden der Nationalversammlung Ende Oktober zugehen. Dagegen wird der seinerzeitige Entwurf des neuen Strafgesetzbuches wahrscheinlich erst dem neuen Reichstag vorgelegt werden. Beabsichtigt ist aber, dieses großartige Unternehmen der Öffentlichkeit zur Begutachtung halbwegs zugänglich zu machen.

**Aufhebung der Gutsbezirke.** In dem Entwurf der neuen Landgemeindeordnung ist beabsichtigt, die Gutsbezirke abzuheben ohne jede Ausnahme zu beseitigen, und zwar in der Form, daß sie nach einem vom Kreisaußschuß aufzustellenden Plan entweder mit einer oder mehreren benachbarten Landgemeinden vereinigt oder in besondere Landgemeinden umgewandelt werden. In diesen neuen Landgemeinden gelten dieselben Grundzüge über Steuern, Steuerrecht usw., wie in allen anderen Landgemeinden.

**Die Kolonisation Ost- und Westpreußens.** Die Kolonisation in Ost- und Westpreußen macht bedeutende Fortschritte. Die Polen kaufen alle Güter und Häuser zu dem verlangten Preise. So wurde z. B. in Hoppot das Gut von 400 000 Mk. an einen Polen verkauft, ebenso eine Zementmühle in Adersdorf für 120 000 Mk. in polnische Hände. Weiter werden Verkäufe bedeutender Güter berichtet. Aus Polen kommt die Meldung, daß dort die drei letzten deutschen Städte aus dem Reichstrat ausgeschieden sind, so daß dieser nur noch aus Polen besteht.

**Die „Vögel“ in Elb- und Ostpreußen.** Der Strafgerichtspräsident Richter des Tempelplatzes hat am 1. Oktober, daß es fortgesetzt wegen des Wortes „Vögel“ in Ostpreußen zu Zwischenfällen komme. Er demüthigt die Langmut der Eingeborenen und fordert zur strengsten Bestrafung derselben auf, die nicht bereiten wollen, daß die Bevölkerung dort einen anderen Dialekt spreche. Der Richter hat beschieden, daß die Eingeborenen in Ost- und Ostpreußen und dort, daß fast jeden Tag in Ostpreußen eine Mißthat oder ein Fall von Strafbüßen wegen dieses unedlen Wortes Zwischenfälle ereignen.

**Über die Elektrifizierung der Eisenbahnen.** Die Eisenbahnminister des Reiches in der preussischen Landesverwaltung näherte Mitteilungen. Danach ist die Elektrifizierung der Bahnstrecken Magdeburg-Leipzig-Halle und Magdeburg-Nürnberg fertiggestellt. Außerdem sei die Elektrifizierung der Berliner Stadt- und Vorortbahnen schon weiter vorgeschritten worden; gegenwärtig seien die Arbeiten für die Strecken Berlin-Bernau und noch eine Vorortbahn im Gange. In dem Problem der Elektrifizierung der Eisenbahnen werde außerordentlich lebhaft gearbeitet, und er hoffe, daß die Regierung bald ein vollständiges Programm für die Elektrifizierung der gesamten Reichsbahnen werde vornehmen können.

**Die Tagelöhner für Schiffe und Gewässer.** Die Erhöhung der Reichsregierung als notwendig bezeichnet, wünschenswert die preussische Regierung heraufzusetzen; sie wird bei der bevorstehenden Beratung eines entsprechenden Gesetzentwurfs des Reichsjustizministeriums in diesem Sinne im Reichsrat Stellung nehmen.

## Frankreich.

**Emancipation über Deutschland.** Bei der Erörterung des Friedensvertrages im französischen Senat nannte Premierminister Clemenceau den Vertrag unvollkommen. Er sprach dann über das zukünftige Verhältnis zwischen Deutschland und Frankreich und erklärte, daß er heute die militärische Herrschaft Deutschlands mehr fürchte als die politische. Die französischen Grenzen seien gut, wenn man entschlossen sei, sie zu verteidigen. Im übrigen wolle Frankreich die Deutschen nicht beherrschen, und es habe auch kein Interesse daran, ein kolonialistisches Deutschland zu setzen.

## Rumänien.

**Ein Geheimabkommen mit Ungarn.** Es verlautet, daß zwischen Rumänien und Ungarn ein Geheimabkommen abgeschlossen wurde. In diesem Abkommen wird die rumänische Grenze in Siebenbürgen etwas nördlich über die Demarkationslinie, die die Friedenskonferenz festsetzte, als Entschädigung für das abzutretende Gebiet

erhält Ungarn von Rumänien wirtschaftliche Zugeständnisse. Wie ferner verlautet, hat Italien den Abschluß dieses Geheimabkommens unter der Bedingung begünstigt, daß es die Unterstützung Rumäniens erhält, wenn Italien mit Jugoslawien in kriegerischen Konflikt gerät.

**Berlin.** Die Nationalversammlung wird am 25. Oktober in den Ferien gehen und eine Pause von zwei bis drei Wochen eintreten lassen, damit die Ausschüsse Zeit zur Arbeit haben.

**Berlin.** Mit dem Dampfer „Doriana“ kamen insgesamt 950 Personen aus Australien in Rotterdam an. Sie wurden am 10. Oktober mit Sonderzug nach Wesel weitergeleitet.

**Berlin.** Amlich wird berichtet, daß von einem Zusammenbruch der Kohlenversorgung keine Rede sein könne. Die gegenwärtigen Störungen in der Zufuhr sind lediglich auf Transporterschwierigkeiten zurückzuführen. In diesen Tagen werden sich infolge einer Bevorratung der Kohletransporte die Verhältnisse voraussichtlich bessern. Die Nationen werden bei glatter Transportlage aufrecht erhalten werden können.

**Berlin.** Engländerseits wird erklärt, daß entgegen allen anderen Meldungen die britische Regierung keinerlei Kenntnis über das Schicksal des Handelsunterbootes „Bremen“ hat.

## Soziales Leben.

**Kohlenabkommen mit Holland.** Mit Holland wurde ein neues Kohlenabkommen getroffen, wonach die aus dem Ruhrkohlenrevier nach Holland zu liefernden Kohlenmengen um 50 000 Tonnen auf 140 000 bis 150 000 Tonnen monatlich erhöht werden. Die Transportmittel werden größtenteils von Holland gestellt.

**Großverkauf von Seringen.** Die Abmachungen über den weiteren Verkauf von gelassenen Seringen aus den Vorräten des Staates an Deutschland wurden unterzeichnet. Die deutsche Regierung hat nach diesen Abmachungen alle Vorräte des norwegischen Staates an Großseringen, Frühjahrseringen und Feinseringen vom vorigen Jahre, im ganzen von 770 000 Tonnen, sowie 100 000 Tonnen englischer Seringe gekauft. Für die Vorkaufsumme, die im ganzen circa 33 1/2 Millionen Kronen beträgt, erhält die deutsche Regierung Kredit nach gewissen näheren Bedingungen.

## Von Nah und fern.

**Auftreten von Knochenkrankungen.** Durch die ärztliche Fachpresse wird auf das Auftreten von Knochenkrankungen hingewiesen, die etwa seit der ersten Hälfte dieses Jahres besonders unter den übermäßig arbeitenden Jugendlichen, aber auch bei Angehörigen höheren Lebensalters unter einem der sogenannten englischen Krankheitsähnlichen Bilder auftreten. Als Ursache dafür wird die durch den Krieg und seine Folgen veranlasste Unterernährung der Bevölkerung angegeben.

**Ein Drama im Gerichtssaal.** In Frankfurt a. M. wurde der Privatier Jakob Schmidt wegen eines Stiefelstiefelverbrechens, das er vor Jahren an seiner Stiefmutter verübt haben soll, zu acht Monaten Gefängnis verurteilt. Nach der Urteilsverkündung ließ sich Schmidt mehrmals einen Dolch in die Brust, nachdem er laut seine zweite Frau, mit der er in Eheband lebte, und deren Tochter, die als Zeugen aufgetreten waren, des Meineides beschuldigt hatte. Man trug ihn blutüberströmt aus dem Saal.

**Ein Flug mit Hindernissen.** Wie sich jetzt herausstellt, hätte die Landung eines italienischen Flugzeuges auf dem Flugplatz Johannisthal bei Berlin am 9. Oktober leicht zu Weiterungen zwischen Deutschland und Italien führen können. Die beiden Piloten des Flugzeuges hatten zwar die Erlaubnis zu einem Fluge Amsterdam-Berlin-Brug von den deutschen Behörden erhalten, nicht aber die zu einem Fluge Warschau-Berlin. Sie glaubten aber, nachdem sie auf ihrem Rundfluge nach Warschau gelangt waren, ohne weiteres auch die deutsch-polnische Grenze überfliegen zu dürfen. Bei der Lage an dieser Grenze hätte diese Eigenmächtigkeit dazu führen können, daß das Flugzeug dort abgehauen wurde. Bis zur Klärung der Angelegenheit hatten die deutschen Behörden die Festhaltung des Flugzeuges in Berlin verfügt. Da diese Klärung nunmehr erfolgt ist, wurde das Flugzeug wieder freigegeben.

**Salvarianfischereien.** In den letzten Monaten hat der Schleif- und Schieberhandel mit Salvarian denart

ausgenommen, daß die staatlichen Stellen ihr besonderes Augenmerk auf diese Zustände gerichtet haben. Bekanntlich ist der Handel mit Salvarian im allgemeinen verboten und nur solchen Firmen gestattet, die eine besondere Erlaubnis durch die Landeszentralbehörden zum Vertriebe dieses Heilmittels besitzen.

**Bei der Heimkehr in Würderhand gefallen.** Ein erschütterndes Wiederleben ist der Familie eines Hofbesizers bei Neuenkirchen in Mecklenburg geschehen gewesen. Der Sohn des Hauses kehrte aus Gebot betrat, überraschte er in einem Viehstall zwei Männer, die mit dem Abhäuten einer Kuh beschäftigt waren. Zwischen dem Viehstall und den Viehräubern entspann sich ein Kampf auf Leben und Tod. Als der Hofbesizer am andern Morgen in den Stall kam, fand er in die Haut eingewickelt die Leiche des Sohnes, dessen Rückkehr nach langer Trennung von der Familie so freundlich erwartet wurde. Die Täter sind unbekannt.

**Bauernaufstände auf Sizilien.** Wegen der Kohlenverteilung sind auf Sizilien Bauernaufstände ausgebrochen. Die kleinen Bauern scharen sich zu Banden zusammen und liefern der Gendarmerie blutige Gefechte. So blieben bei einem Gefecht zwischen etwa 4000 aufständischen Bauern und der Landpolizei 7 Tote und gegen 20 Verwundete auf dem Kampfsplatz.

**Englische Zeit im besetzten Gebiet.** Alle Wägen in dem von den Engländern besetzten rheinischen Gebiet sind auf Befehl der englischen Militärbehörde um eine Stunde zurückgeleitet worden.

## Vermischtes.

**Schiebertum in neuer Form.** Um Mißbräuchen vorzubeugen, verlangt das Reichsverwertungsamt bekanntlich bei Annahme von Kriegsanleihe an Zahlungsmitteln die Selbstzeichnung nachweislich oder eine diesbezügliche eidesstattliche Erklärung der Beschnungs- oder Vermittlungsstelle beibringen. In der letzten Zeit haben sich nun neue Mißbräue ereignet. Um ihre Kriegsanleihe zum Nennwert zu lösen, treten Personen dem Reichsverwertungsamt gegenüber als Käufer für Sachen auf, die sie nicht für sich selbst, sondern für Geschäfte erwerbten wollen. Das Reichsverwertungsamt, das sich mit der Nachprüfung solcher Fälle befaßt, ist schon wiederholt derartigen Schiebrungen auf die Spur gekommen und hat hierbei bereits mehrere hunderttausend Mark Nachzahlungen der Reichskasse ausgeführt. Die Aufdeckung solcher Fälle ist um so schwieriger, als wie das Reichsverwertungsamt mittelst selbst angelegener Firmen nicht davon zurückzuführen, sich an dieser Art von Schiebrungen zu beteiligen.

**In Geldverleihungen wird übrigens jetzt auch der Telegrammverkehr benutzt.** Im Verkehr mit Schweden hat man beobachtet, daß wiederholt Telegramme mit vorausbezahlter Antwort für eine unverhältnismäßig große Zahl von Wörtern, z. B. 800, aufgegeben werden. Für ein derartiges Antworttelegramm sind hier 320 Mark einzuzahlen. Der Empfänger gibt die Antwort nicht auf, sondern fordert den Betrag in schwedischer Währung zurück, wobei der Währungsunterschied ausgenutzt wird. Um diesem Mißbrauch zu begegnen, hat das Reichspostministerium jetzt die Zahl der vorausbezahlten Wörter im Telegrammverkehr mit Schweden bis auf weiteres auf 30 beschränkt. Wenn im Verkehr mit anderen Ländern ähnliche Wahrnehmungen gemacht werden, so sind die Postanstalten angewiesen, dies zu melden.

**„Aufnahme“ politischer Reden.** Kandidaten der beiden führenden politischen Parteien Amerikas werden im Laufe der Herbst-Wahlkampagne ihre Reden aufnehmen lassen. Die Phonographenplatten werden in den kleinen wie in den großen Städten leihweise abgegeben werden; man schätzt die Zahl der hierfür in Anspruch genommenen Phonographen auf zwei Millionen. Unter den „Rebellen“ werden von demokratischer Seite Präsident Wilson, Kriegsfeldmarschall Baker, Marinefeldmarschall Daniels, der frühere Finanzminister Mac Adoo und William A. Bryan, von republikanischer Seite Expräsident Taft, Generalmajor Wood, Elihu Root, Chauncey W. Depew und die Senatoren Johnson und Borah, die wilden Gegner des Völkerbundes, genannt. Hoffentlich werden die vielen Reden von den „überredeten“ Amerikanern ebenso gut aufgenommen, wie sie vom Phonographen aufgenommen werden.

## Sklaven des Goldes

Roman aus dem Frauenleben von Käthe Langemann.

(Nachdruck verboten.)

„All die alten Sachen, die Elfe aus ihrer Kindheit noch kannte, standen in glänzender Sauberkeit ringsum an den Wänden.“  
Dort auf dem runden Tisch das Milchglas mit dem roten Perlengesteck, das nie benutzt worden war, und daneben ein kleines Schränkchen mit einem Strauß in der Hand im Begriff war, nach einer Klingel zu greifen, die einen weißen Vorhang hinter sich hatte; dort im Glasarm die vergoldeten Taschen des hohen Krillkollars und dort, hinter der Scheibe, ein auch nach das Wachsputzen im verblühten rosa Seidenfeld, das Elfe Kinderherz einstmals so sehr entzückt hatte.

Nur daß damals die kleine Elfe sehnsüchtig nach oben schielte, als sie das Wachsputzen bewunderte, und heute sah sie mit ungläubigem Lächeln herab auf das Ziel ihrer Kinderwünsche. War's möglich — so etwas hatte sie selber gefahren —. Es gab jetzt andere Puppen. Man war verwöhnter geworden.  
Es wäre besser gewesen, das arme alte Büßchen im verblühten rosa Kleide hätte damals durch ungeschickte Kinderhände ein räusliches Ende gefunden, als es so lang beherrschte wurde.

Seit vielen Jahren hatte es niemand mehr begehrt, es hatte niemand Freunde gemacht, niemand hatte nach ihm gefragt.

Während Elfe die alten Sachen betrachtete, erzählte das Dienstmädchen der Verstorbenen von ihr.  
„Ganz einfach sei sie gewesen. Die alten Freunde waren vor ihr gestorben, da sei seit langer Zeit niemand mehr gewesen, der zum Besuch gekommen sei. Im vorigen Winter ist Fräulein noch manchmal ins Theater gefahren, aber sie konnte nicht mehr recht hören. Darum ließ sie sie zu Hause. Als sie starb, war niemand bei ihr. Ich habe sie da in dem Lehnstuhl gefunden.“

„Arme Tante Vetti.“  
„Ob sie nicht doch zuletzt manchen entbehrt hatte? Ob es wirklich für sie das vorteilhafteste gewesen war, immer nur an sich zu denken?“

„War das überhaupt noch Leben gewesen — oder hatte Tante Vetti schon längst gar nicht mehr gelebt? Ein unruhiges Leben ist ein früher Tod.“

„Elfe vorn übernahm die Schule von Fräulein Hesse. Ein Jahr lang wollte die alte Vorleserin ihrer Nachfolgerin noch zur Seite bleiben und sie mit allen Verhältnissen bekannt machen. So war es verabredet worden und dieser Plan bewährte sich gut. Bald verband eine warme Freundschaft die beiden Damen.“

In einer Abendgesellschaft, die sie mit Fräulein Hesse zusammen besuchte, war es, wo Elfe zum erstenmal seit langer Zeit wieder etwas von Albalbert von Senzke hörte.

Der Name wurde genannt, als man gerade bei Tisch saß. Unwillkürlich horchte Elfe auf.

„Nennen Sie Herrn und Frau von Senzke, gnädiges Fräulein?“ fragte ihre Tischgenossin.

„Ich habe sie früher gekannt. Märchen von Senzke war meine Schulfamiliäre.“

„Wie klein doch die Welt ist. Ich hörte vorher, daß Sie vom Ausland kommen.“

„Das ist auch wahr. Vorher bin ich aber in einem kleinen märkischen Städtchen mit Märchen von Senzke in die Schule gegangen.“

„Wie interessant! — Reiche Leute, diese Senzkes. Sie wohnen in dem schönen Hause, da dicht an der Kirche.“

„Wie heißt doch gleich die Straße?“

„Damals war Herr von Senzke Landmann. Ich hörte später, daß er ein großes Gut besäße. Er ist also wohl nur den Winter über hier in der Stadt?“

„Winter und Sommer. Ich weiß es zufällig ganz genau.“

„Dann hat er jetzt wohl eine andere Tätigkeit?“

„Er lebt von seinen Renten.“

„O — wirklich?“

„Was wollen Sie, meine Gnädigste? Das ist eine

viel angenehmere Beschäftigung, als Kartoffeln bauen. Zu arbeiten hat Herr von Senzke jetzt nicht mehr nötig. Das Gut ist längst verkauft.“

„Ach“, sagte Elfe nachdenklich, „ich dachte damals, er wäre recht mit Leib und Seele bei seinem Beruf. Er sah auch so gut aus.“

„Er war so frisch und mutig, als könnte er die Welt aus den Angeln heben.“

„Mein gnädiges Fräulein“, sagte Elfe's Tischgenossin und schüttelte lächelnd einen schönen, gelben Kopf, „so etwas verliert sich, wenn man eine reiche Frau hat. Mit einer Million in jeder Hand weiß man sich doch aus den Angeln. Dazu muß man die Hände frei haben. Und — was wollen Sie? Wer weiß, was Sie oder ich in solchem Fall täten. Man steht es so oft, daß Reichthum und Kraft sich nicht vereinigen wollen. Ja — wenn man sich selbst herauarbeitete — das ist etwas anderes.“

„Aber wer den Mammon erbt oder erheiratet — das muß wohl eine schwierige Sache sein.“

„Ich kann es mir gar nicht so schwer vorstellen“, warf Elfe lächelnd ein.

„Gewiß — ganz richtig — man freut sich, man kommt sich vor, als hätte man Fortunas Säckel und könnte sich nun alles kaufen. Aber es ist ein freies, Arbeitslust und Freude am Schaffen ist nicht für Geld zu haben.“

„Was macht er denn den ganzen Tag — es muß doch furchtbar langweilig sein, so zu leben.“

„O, was denken Sie? Herr von Senzke hat gar keine Zeit übrig. Er ist immer tadelloser angezogen — das kostet Zeit, mein gnädiges Fräulein, viel Zeit. — Jeden Tag ist man ein paar Stunden im Klub und man muß sich doch auch etwas Bewegung machen. Herr von Senzke reitet zu diesem Zweck. Wenn Sie nun bedenken, wie oft man sich umkleiden muß, um bei allen diesen verblühten Beschäftigungen — auch das Mittagessen verlangt eine solche Beschäftigung — pfehend und gut gekleidet zu sein, dann begreifen Sie sicherlich, daß der Tag kaum lang genug ist.“

„Ich fürchte, Sie spotten.“

(Fortsetzung folgt.)





# Gasthof zum „Schwarzen Ross“

Heute Sonntag von nachmittags an

## starkbesetzte Ballmusik

Vollbesetztes Orchester. — Tour 10 Pfg.

Hierzu ladet freundlichst ein

Wilhelm Ganta.

# Gasthof zum Hirsch.

Sonntag von nachmittags an

## große öffentliche Ballmusik

mit starkbesetztem Orchester.

Hierzu ladet freundlichst ein  
Fernsprecher Nr. 37.

Robert Lehnert.

Einen Posten  
**Faust-Handschuhe**  
eingetroffen  
jedes Paar 1,95 Mk.  
**Minna Ikenbergs Warenhaus**  
Radeberg,  
Dresdner Strasse 12.

**Frieda Deiters, Schneidermeisterin**  
Klotzsche-Kelleran, Mendrichstraße 8  
Atelier für feine Damen-Garderobe, Kostüme, Mäntel, Pelzmäntel  
Spezialität:  
Künstler-Kleider nach jedem Entwurf.

**Ottendorf Zahn-Praxis Am Bahnhof**  
Zahnt.: Dent.: Eugen Brodel.  
Schmerzlosestes Zahnziehen u. Plombierungen nach moderner Technik.  
**Patent - Gebisse**  
plattenlos  
bester Ersatz für teure Goldbrücken  
Zerbrechen fast ganz ausgeschlossen.  
  
DEUTSCHES REICHS-PATENT  
KAUTSCHUK-SÄCKE  
MIT METALL-BASIS.  
**Patent - Gebisse**  
dieser Art dürfen nur in meiner Praxis für Ottendorf - Okrilla u. Umgegend angefertigt werden.  
Durch dieses plattenlose Gebiss ist jedem die Möglichkeit gegeben, sich einen wirklich gut festsitzenden bequemen Zahnersatz zu sichern. Unbefugte Hersteller des Patent-Gebisses werden zur strafrechtlichen Verantwortung gezogen.  
Sprechzeit Wochentags von 11 Uhr vorm. bis 6 Uhr nachm. Sonntags von vorm. 8—2 Uhr. — Montags keine Sprechstunde.

**Theodor Tilly**  
Klotzsche - Königswald  
Fernsprecher Dresden 13489.  
  
Internationaler Möbeltransport  
**Fahrräder mit Gummi**  
**prima Nähmaschinen**  
— beste Fabrikate —  
Ausführung aller einschläg. Reparaturen.  
**Fahrradhaus Sunnersdorf**  
Hermann Schulze, Mechaniker.

Direkt an Private!  
**Echt Chevreau- u. Boxcalllederstiefel** (braun u. schwarz)  
Kinder, Mädchen Knaben Damen Herren  
Größe Nr.: 22—26 27—30 31—35 36—39 40—44  
Preis M. 42.— 56.— 72.— 95.— 104.— 120.—  
Paarweise gegen Nachn. Hochfeine Goodyear Welt-Stiefel 130.— 150.—  
**Peter Forster, Pirmasens.**

**In Gardinen**  
empfehle  
180 cm breiten  
**Congressstoff.**  
**Erbsüll**  
verschiedene Breiten.  
Leinen- u. Rohnessel  
sehr preiswert.  
Dazu passende  
Leinen, Spitzen  
und Einsätze  
in großer Auswahl  
**Minna**  
**Ikenberg, Warenhaus.**  
Radberg, Dresdner-tr. 12.

Wer tauscht grössere  
**Wohnung**  
gegen eine kleine ein?  
Biete Offerten an die Geschäftsstelle des  
Blattes erbeten.  
**Achtung!!**  
**Radfahrer!**  
Prima Gummi-  
**Fahrraddecken-**  
und **Schläuche**  
eingetroffen. Wirklich preiswerte Ware.  
**Gummilösung — Ventilgummi**  
liefert:  
**Fahrradhaus „Frisch Auf“**  
Ottendorf-Okrilla, Auenstr. 30, 1.

Montag früh gelangt auf Sunnersdorfer Bahnhof  
**ein Waggon Kürbis**  
Bentner 7,25 Mk. zum Verkauf. Kartoffelbelieferung auf die  
A und B-Karte wird noch angenommen.  
**W. Barthel.**

Wir können noch folgende zu  
**Geschenken**  
geeignete Neuerscheinungen von  
1919 liefern:  
**Weltgeschichte**  
von Hans Helmolt, II. Auflage im  
Zehnbänd. 9 Bände, gebunden  
220 M. Mit gegen 1200 Textabbil-  
dungen, 300 farbigen und schwarzen  
Tafeln, 60 Karten.  
**Geschichte der  
Deutschen Lite-  
ratur** von Prof. Dr. Vogt  
und Prof. Dr. Koch  
IV. Band, 3 Bde., geb. 66 M. 180 Text-  
abb. 24 Tafeln, 44 Beilagen.  
**Geographischer Bilderratlas**  
von Prof. Dr. H. Mayer u. Dr. W.  
Göppling, Europa in 100 Bildern.  
Schon 16 Mark.  
Derlag des Bibliographischen Instituts A. G. in Leipzig und Wien

Zu beziehen durch jede gute  
**Buchhandlung**  
oder unmittelbar von der Ver-  
lagsbuchhandlung:  
**Kunstgeschichte**  
aller Zeiten und Völker von Prof.  
Dr. Karl Wernicke, II. Auflage  
in 10 Bänden, 6 Bände, gebunden  
150 Mark. Mit 2000 Textabbildungen  
und 200 farbigen und schwarzen Tafeln.  
**Die Pflanzenwelt**  
von Prof. Dr. Warburg, I. Auflage im  
Zehnbänd. 3 Bände, geb. 75 M. Mit  
800 Textabbildungen und 100 Tafeln.  
**Duden, Rechtschreibung der deut-  
schen Sprache u. der Fremdwörter.**  
11.000 Wörter und Drogenangaben.  
IX. Auflage, Dresden 1913. Ge-  
bunden 6,50 Mark.

**Kakao**  
**Schokolade**  
empfehle  
**Schoko-Laden**  
Martha Ublig.

Garantiert reinen  
**Rauch- u. Rautabak**  
sowie  
**Zigarren, Zigaretten**  
gibt ab.  
**M. Dressler**  
Hilbergraben 27.

**Felle aller Art**  
kauft — hole auch bei Bonaach  
richtigung ab  
**Emmerich Zlatnik,**  
Ottendorf-Okrilla.

**Mitteilungen des Lebensmittelamtes.**  
Auf Wochenkartoffelkarten werden in den  
bekanntesten Verkaufsstellen 7 Pfund Kartoffeln  
das Pfund 14 Btg. abgegeben. Von Montag  
ab gelangen in sämtlichen Verkaufsstellen  
100 gr Del und 90 gr Margarine zum  
Verkauf.

**Die Sparkasse zu Ottendorf-Morikdorf**  
Gemeindevorstand, Radeburgerstraße  
Garantie der Gemeinde, ist geöffnet an allen Wochentagen von 8 bis 1 Uhr  
**Der Zinsfuß beträgt bei täglicher Verzinsung 3 1/2 Prozent.**  
Entgegung von Einlagen fremder Sparkassen auf die hiesige Sparkasse erfolgt kostenlos.  
Postfachkonto Leipzig 23927. — Gemeindegeld 291.

**Karbid-**  
**Fahrrad-, Tisch-, Känge-, Wand-**  
**u. Sturm-Laternen empfiehlt**  
**Fahrradhaus Sunnersdorf**  
Hermann Schulze.

**Kirchennachrichten.**  
Ottendorf-Okrilla.  
Sonntag, den 19. Oktober 1919.  
Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst.  
Gierauf Beichte und heil. Abendmahl.  
Katholischer Gottesdienst in Morikdorf  
vormittags halb 9 Uhr.

